

Vom SEV geprüft....

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **22 (1947)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-101906>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Radio als Detektiv

Es dürfte ungefähr ein Jahr her sein, daß mein Radio seine «detektivischen» Eigenschaften offenbarte. Es war in Davos. Meine Frau hatte mir den Empfänger von zu Hause nachgeschickt, damit mir die langen Liegestunden etwas verkürzt würden. Der Empfang war im allgemeinen schlecht, was für den Kanton Graubünden, so sagte man mir, im ganzen galt. Auf den kurzen Wellen hatte ich den größten Erfolg, wenn man von einem Erfolg überhaupt sprechen kann. Das ewige Gekrose und Geknatter sorgten wenig für meine Ruhe, der ich unbedingt bedurfte, und es kam so weit, daß ich nur noch abends Radio hörte, denn nur dann war der Empfang einigermaßen anständig.

So verging Abend um Abend, und ich hörte schlecht und recht die europäischen Sender ab und war zufrieden.

Da, eines Abends, begann genau um 20.30 Uhr ein Geräusch, das nicht mehr aufhören wollte. Ich dachte an einen Violettstrahler, an einen Föhn oder Staubsauger und stellte ab. Nach einer Weile wurde wieder angeknüpft, das motorenähnliche Geknatter war immer noch im Lautsprecher. Nichts zu machen, und da ich ohnehin schon im Bett lag, ließ ich Radio Radio sein und schlief ein.

Ich erschrak aber, als ich am andern Tag genau um 20.30 Uhr durch das gleiche Geräusch am Radiohören verhindert wurde. Am folgenden Tag das gleiche Übel. Ich konnte daraus nicht klug werden und versuchte herauszubekommen, woran das liegen könnte. Am Radio konnte es nicht sein, denn tagsüber und bis um 20.30 Uhr ging er einwandfrei. Ich schickte die Schwester, die mich pflegte, zum Pensionshalter, der auch ein Radio, allerdings älteren Datums, hatte und meist nur die Nachrichten hörte. Man konnte das Geräusch auch feststellen, jedoch nur leiser, vermutlich

weil die Geräte des alten Apparates nicht so empfindlich waren.

Ich hörte das Geräusch erstmals an einem Donnerstag. Am Sonntag, so dachte ich mir, wird das Geknatter nicht ertönen; denn Zahnarzt und Putzfrauen werden sicher am Sonntag Ruhe geben, mußte ich doch alle Apparate in Erwägung ziehen, die von diesen Berufen verwendet werden. Auch Nähmaschinen dürften am Sonntag stille stehen. Doch zu meiner nicht geringen Überraschung war am Sonntag um 20.30 Uhr das Geräusch da und übertönte alle Musik.

Ich wurde ungeduldig, denn jeden Abend mußte ich ohne Radio sein, wodurch mir viele vergnügte und kurzweilige Stunden verloren gingen. Da, am Montag war das Geräusch weg! Und blieb auch verschwunden bis zum Mittwoch. Am Donnerstag war es wieder da und blieb hartnäckig bis zum Sonntagabend. Am Montag war es wieder weg.

Ich stellte nun noch fest, daß das Unheil ganz genau bis um 23 Uhr andauerte. Etwas stimmte hier nicht, das schien klar zu sein. Nun ließ ich telephonisch anfragen, ob in Davos ein Entstörungsdienst eingerichtet wäre. Und tatsächlich gab es so etwas, und eines Abends erschien ein Mann mit Apparat und Kopfhörer und ging der Sache nach. Es dauerte kaum eine Viertelstunde, als der Mann wieder bei mir im Zimmer stand. Er lachte über das ganze Gesicht und sagte: «Ich hab's!» Er war mit seiner Apparatur nur 50 Meter weit gegangen und wußte schon, wo der Fehler lag. Im Kino, das Donnerstag bis Sonntag von 20.30 bis 23 Uhr spielte, war am Vorführapparat eine Kohle durchgeschliffen; die Kohlefeder schliff auf dem Rotor, und das war das furchtbare Geräusch. Der Schaden wurde sofort behoben, und ich hatte meine Ruhe.

l. j.

Vom SEV geprüft

In Prospekten und Offerten über elektrisches Installationsmaterial und Elektroapparate oder -geräte trifft man besonders bei Firmen, die Wert darauf legen, ihre Kundschaft seriös zu bedienen, auf den Satz: «Vom SEV geprüft.» – Was bedeutet das? Zunächst dies: SEV ist die Abkürzung für «Schweizerischer Elektrotechnischer Verein». Dieser Verein, der schon seit über 55 Jahren besteht und weit über 2000 Einzelmitglieder und nahezu 1000 Firmen, Unternehmungen und Organisationen im ganzen Lande umfaßt, hat die Förderung der Elektrotechnik in der Schweiz und die Wahrung der gemeinsamen Interessen seiner Mitglieder zum Ziel. Um dieser großen und für die Allgemeinheit wichtigen Aufgabe nachkommen zu können, hat der SEV u. a. vor etwa 50 Jahren technische Prüfanstalten geschaffen. Diese bestehen einmal aus dem Starkstrominspektorat, dem gemäß einem besonderen Vertrag mit dem Bundesrat amtliche Befugnisse für die Prüfung und Erhaltung der Sicherheit elektrischer Anlagen übertragen sind. Dann aus der Eichstätte, die Instrumente und Zähler ebenfalls in amtlicher Eigenschaft prüft, und schließ-

lich der Materialprüfanstalt. Diese Materialprüfanstalt ist gemeint, wenn wir lesen: «Vom SEV geprüft», und von dieser Prüfanstalt sei hier die Rede.

Die Materialprüfanstalt ist ein großes, gut ausgerüstetes Laboratorium, in dem ein Stab von bestausgewiesenem Fachpersonal im Interesse jedes Einzelnen von uns eine große und verantwortungsvolle Arbeit leistet. Es ist die Stelle, die dafür sorgt, daß nur einwandfreies, ungefährliches, sicheres und zweckmäßiges Installationsmaterial verwendet wird, und die bestrebt ist, unzuverlässige und gefährliche Geräte möglichst auszuschalten. Die Materialprüfanstalt des SEV stellt sich somit in den Dienst von allen denen, die elektrische Energie verwenden, und das ist heute die gesamte Bevölkerung. Elektrische Geräte und Installationsmaterialien sind heute hochentwickelt und kompliziert, und es müssen hohe Anforderungen an sie gestellt werden. Nur der Fachmann kann mit wissenschaftlichen Methoden und einem gut ausgerüsteten Laboratorium ein Urteil über Güte, Zweckmäßigkeit und Ungefährlichkeit abgeben. Alle diese Voraussetzungen sind

in der Materialprüfanstalt in hohem Maße erfüllt. Ihre Tätigkeit schützt also den Landwirt, den Gewerbetreibenden, die Hausfrau und die Kinder vor unzuverlässigen Installationsmaterialien und sicherheitstechnisch unbefriedigenden Geräten. Sie legt auch alle geprüften Gegenstände dem eigenen Starkstrominspektorat vor, das mit ihr darüber befindet, ob diese den gesetzlich festgelegten Anforderungen entsprechen und der Verkäufer somit nicht Gefahr läuft, gesetzwidriges Material ins Publikum zu bringen.

Eine gewaltige Arbeit wird in der Prüfanstalt des SEV geleistet. Im Jahre 1945 z. B. wurden 6893 Muster von Installationsmaterialien geprüft. Für 1967 Lampen und Beleuchtungskörper, 850 Apparattypen für Haushalt, Gewerbe usw., 1158 Maschinen und Transformatoren und 881 diverse Materialien wurden Prüfberichte ausgearbeitet.

Wenn wir lesen: «Vom SEV geprüft», so sagt das uns, daß der Fabrikant sein Produkt zur Prüfung eingereicht hat, bevor er es auf den Markt bringt. Das heißt aber noch nicht, daß das Gerät die Prüfung in sicherheitstechnischer und prak-

tischer Hinsicht auch bestanden hat. Es kommt leider immer wieder vor, daß unverantwortliche oder unseriöse Geschäftsleute unsichere oder unzuverlässige Geräte zum Verkauf anbieten, ohne daß sie der Prüfung tatsächlich unterstellt wurden oder die Prüfung auch wirklich bestanden haben. Der Beweis, daß alles in Ordnung ist, kann nur durch den von der Materialprüfanstalt und dem Starkstrominspektorat unterschriebenen Prüfbericht geleistet werden, von dem den Firmen gekürzte Prüfkarten zur Verfügung gestellt werden. Im eigenen Interesse sollte jedermann beim Kauf eines Gerätes darauf achten, daß es vom SEV geprüft und gut befunden worden ist und daß ein regelrechtes Prüffattest vorliegt. Nur dann ist Gewähr dafür geboten, daß das Gerät sicherheitstechnisch in Ordnung ist. Die Prüfanstalt des SEV hilft uns allen. Sie sorgt dafür, daß wir die Dienste unserer Elektrizität ohne jede Gefahr von Personen- oder Sachschaden für die vielfältigsten Verrichtungen in Anspruch nehmen können.

Verlangen wir darum überall vom SEV geprüfte und gutgeheißene Geräte.

Laßt Blumen sprechen

Wenn ein lieber Mensch ein Fest feiert, oder wir jemandem eine besondere Freude machen wollen, dann schenken wir ihnen ein paar Blumen. Mögen sie noch so schlicht und einfach sein, Freude bereiten sie immer.

Wir stehen mitten im Sommer, und unsere Gärten prangen in schönster Blüte. Wie mancher von uns geht nun Tag für Tag hinaus in seine «Pünt» oder in den Garten und freut sich an den schönen Blümlein, die ihm vom Rand der Beetlein entgegenlachen.

Wie steht es aber mit den Blumen auf unserem Balkon? Gar mager an vielen Orten, oder sogar keine. Wollen nicht gerade wir Genossenschafter unserer Kolonie ein recht freundliches Aussehen geben, und wie können wir das besser tun als mit Blumen? Sie erinnern uns daran, daß es noch etwas anderes gibt als grauer Alltag und Sorgen.

Wenn ich mir unser Haus mit seinen zehn Balkonen vorstelle, wie schön das sein könnte, wenn alle einen Blumenschmuck hätten. Nicht einheitlich, das ist gar nicht nötig, auf der Wiese stehen die Blümlein auch nicht in Reih und Glied, das farbenfrohe Bild ist ja die Hauptsache. Die Petunien, Begonien, Geranien, Fuchsien oder gar Hängnelken, sie alle eignen sich vorzüglich, unsern Balkon zu schmücken.

Wir wollen uns diese Frage einmal reiflich überlegen, mit dem guten Beispiel vorangehen. Mit einem Wort der Ermunterung unseren Nachbarn einladen, uns zu folgen, und unsere Kolonie wird die Vorübergehenden mit dem freundlichen Blumenschmuck grüßen als ein Stolz für die Kolonie und eine Freude für uns, die nicht nur einen Augenblick währt.

R. F.

SEKTION ZÜRICH

Küsnacht feiert den Genossenschaftstag

Auch dieses Jahr veranstaltete am 5. Juni der Vorstand der Gemeinnützigen Baugenossenschaft Küsnacht auf dem Spielplatz der obern Kolonie Heslibach eine bescheidene, aber eindruckliche und von alt und jung gut besuchte abendliche Feier zu Ehren des Genossenschaftstages. Der Handorgelklub Küsnacht beteiligte sich mit gehörfälligen Stücken, und die Kinder der Kolonie sangen, auf der Laute begleitet von Herrn Lehrer Hürlimann, traute Heimatlieder. In einer markanten Ansprache erinnerte der Genossenschaftspräsident, Herr O. K. Müller, an den englischen Ursprung des Genossenschaftsgedankens und seinen Siegeszug im Laufe der Zeiten durch die ganze Welt. Auch in Küsnacht habe er vor zwanzig Jahren festen Fuß gefaßt und sich trotz anfänglichen Schwierigkeiten

zu einer blühenden Baugenossenschaft entwickelt, die nun schon 81 Familien, dank der Unterstützung durch die Gemeinde, mit modernen und im Preise erschwinglichen Wohnungen versehen konnte. Eben sei das Tannenbäumchen auf dem jüngsten Bau mit sechs Wohnungen aufgerichtet, und für künftige Bauten stehe günstiges Land zur Verfügung. Der Präsident schloß mit der Aufmunterung, den Genossenschaftsgedanken stets hochzuhalten. Nun wurden gegen hundert Kinder der Kolonie mit großen Nußgipfeln beschenkt. Daran schlossen sich Produktionen der Harmonie «Eintracht» und des Arbeitermännerchors. Sie gaben der besinnlichen Feier den harmonischen Ausklang.

D.